

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Marbach, Gotthard Oswald

Leipzig, 1840 [erschiene:] 1841

Eilftes Abenteuer

[urn:nbn:de:bsz:31-143648](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-143648)



Wie Siefried mit feinem Weibe heimkam.

Elfteß Abenteuer.



Es nun die Gäfte alle fortgeritten waren,
 Da sprach der Sohn Siegmundens zu feiner Leute Schaaren:
 „Nun laffet uns auch rüften, daß wir nach Hause kommen!“
 Lieb war es feinem Weibe, als fie das Wort vernommen.

Die Fürsten zu ihm gingen und sprachen alle drei:
„Wisset, König Siegfried, das euch immer sei
Unser Dienst in Treue bereit bis in den Tod.“
Er dankte drauf den Herren, daß man ihm solche Liebe bot.

„Wir wollen auch mit euch theilen,“ sprach Geiseler das Kind:
„Die Lande und die Burgen, die unser eigen sind.
Was wir nah und ferne haben unterthan,
Deß sollt ihr samt Kriemhilden ein gutes Theil empfahn.“

Der Sohn Siegemundens sprach zu den Fürsten da,
Als er der drei Herren Willen hörte und sah:
„Gott lasse euer Erbe immer gesegnet sein;
Ich will dem gern entsagen mit dem lieben Weibe mein.“

Da sprach Kriemhilde: „Wollet dem Erbe ihr entsagen,
Doch sind Burgundenlegen so leicht nicht auszuschlagen,
Sie führet gern ein König mit sich in sein Land;
Es soll sie mit mir theilen meiner lieben Brüder Hand.“

Da sprach der Herr Gernot: „Nimm wen du willst mit dir.
Die gerne mit dir reiten, du findest viele hier.
Aus dreißig hundert Recken nimm dir tausend Mannen;
Die seien dein Hausgesinde.“ Kriemhilde schickte von daumen

Nach Hagen von Tronje und nach Ortwein,
Ob die mit ihren Sippen Kriemhildens wollten sein.
Darüber gewann Hagen ein zornigliches Leben;
Er sprach: „Es mag uns Günther an Niemanden vergeben.

Nehmt anderes Gesinde mit euch auf die Reise;
Ihr kennt ja zur Genüge der Tronjer alte Weise.
Wir müssen bei den Königen bei Hofe hie verbleiben
Und, wie bisher wir thaten, in ihren Diensten bleiben.“

Sie ließen es beruhen und eilten fortzukommen.
Es hat Kriemhilde ihr edles Gefinde mitgenommen,
Zweiunddreißig Mägdelein und fünfhundert Mannen.
Gekwart der Markgraf zog mit Kriemhilden von dannen.

Sie nahmen Urlaub beide der Ritter und der Knecht,
Die Mägdelein und die Frauen, gewißlich war das recht!
Sie küßten sich und schieden also unverwandt —
Sie räumten frohen Muthes des Königs Günther Land.

Da sah man ihre Stippen sie weit hinaus begleiten;
Man ließ ihnen immer das Nachtlager bereiten,
Wo sie es gerne nahmen durch der Könige Land.
Boten wurden halbe an Siegemund gesandt,

Damit er wissen sollte mit Frau Siegelind,
Daß sein Sohn käme und Frau Utens Kind,
Kriemhilde die viel schöne von Worms über Rhein.
Da konnte ihnen nimmer eine Botschaft lieber sein.

„Wohl mir!“ so sagte Siegemund: „daß ich den Tag soll sehn,
An dem die schöne Kriemhild soll hie gekrönet gehn.
Deß müssen hoch sich preisen alle die Lande mein.
Mein Sohn Siegfried soll hie selber König sein.“

Da gab die Frau Sieglinde manch einen Sammet roth;
Schweres Gold und Silber, das war ihr Botenbrot.
Sie freute sich der Kunde, die eben sie vernommen:
Es kleidete ihr Gefinde sich wies ihm zu gekommen.

Man sagte, wer da käme mit ihm in das Land:
Da ließ sie Festgestühle errichten unverwandt,
Da sollte er vor Freunden gekrönet gehn, der Degen. —
König Siegmundens Mannen ritten ihm entgegen.

Ward besser wer empfangen, mir ist es unbekant,
Als die werthen Helden in Siegemundens Land.
Die schöne Siegelinde ritt Kriemhilden entgegen
Mit mancher schönen Frauen und manch stattlichem Degen

Um eine Tagereise, bis man die Gäste sah.
Die Heimischen und Fremden litten Beschwerde da,
Bis sie zu einer weiten Feste hinkamen,
Wo sie dann Krone trugen. Sauten hieß sie mit Namen.

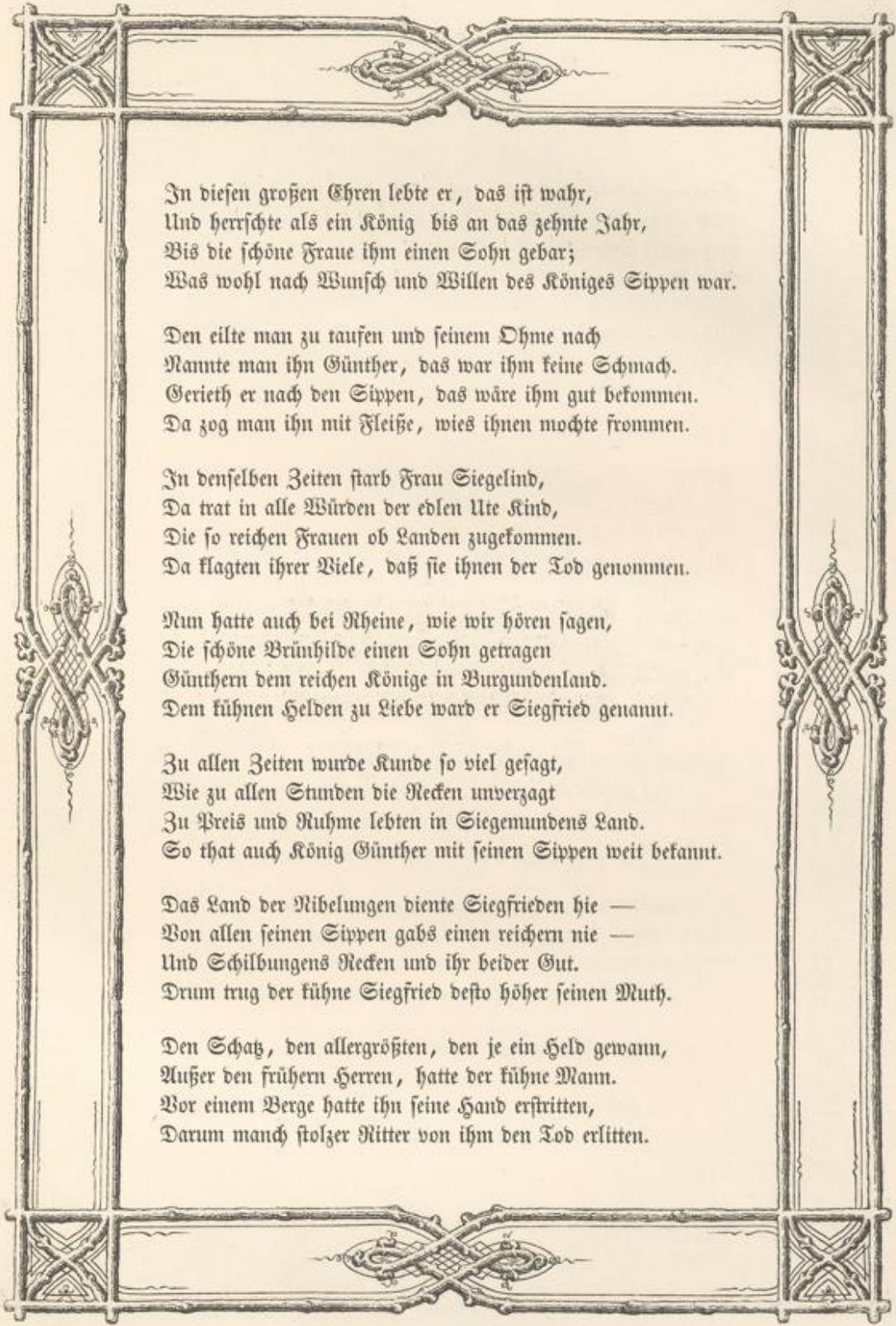
Siegmund und Siegelinde küßten manch liebes Mal
Mit lachendem Munde Kriemhilden und zumahl
Siegfriedens auch. Ihr Kummer war ihnen abgenommen.
Alles ihr Gefinde war ihnen hochwillkommen.

Man leitete die Gäste vor Siegemundens Saal,
Dort hob man die schönen Jungfrauen zuthal,
Von den Rossen nieder. Da gab es manchen Mann,
Der den schönen Frauen mit Fleiße zu dienen begann.

Sie saßen in großen Ehren und hatten viel genug;
Was goldfarbener Kleider ihr Jugesinde trug,
Borten und Edelsteine gewirkt und eingelegt!
So hat die edle Königin mit Fleiße sie gepflegt.

Da sprach vor seinen Freunden der König Siegmund:
„Siegfriedens Sippen allen thue ich hiemit kund,
Er soll vor diesen Recken meine Krone tragen.“
Die Märe hörten gerne die von Niederlanden sagen.

Er befahl ihm seine Krone, Gericht auch und Land;
Seitdem war er ihr König. Wenn er das Recht wem fand,
Und wo er richten sollte: das griff er also an,
Daß man gewaltig scheute der schönen Kriemhilde Mann.



In diesen großen Ehren lebte er, das ist wahr,
Und herrschte als ein König bis an das zehnte Jahr,
Bis die schöne Frau ihm einen Sohn gebar;
Was wohl nach Wunsch und Willen des Königes Sippen war.

Den eilte man zu taufen und seinem Ohme nach
Nannte man ihn Günther, das war ihm keine Schmach.
Geriet er nach den Sippen, das wäre ihm gut bekommen.
Da zog man ihn mit Fleiße, wies ihnen mochte frommen.

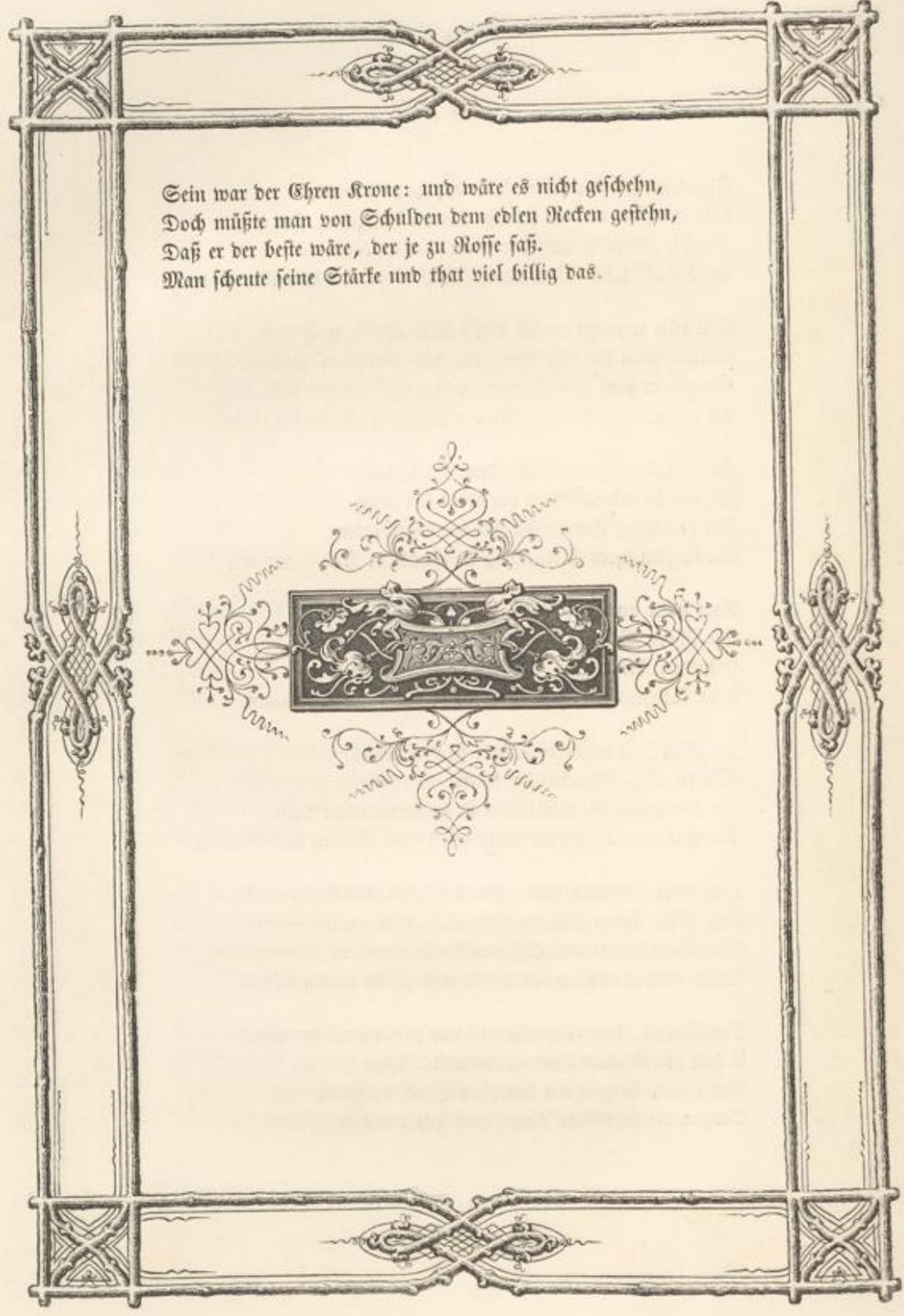
In denselben Zeiten starb Frau Siegelind,
Da trat in alle Würden der edlen Ute Kind,
Die so reichen Frauen ob Landen zugekommen.
Da klagten ihrer Viele, daß sie ihnen der Tod genommen.

Nun hatte auch bei Rheine, wie wir hören sagen,
Die schöne Brünhilde einen Sohn getragen
Günthern dem reichen Könige in Burgundenland.
Dem kühnen Helden zu Liebe ward er Siegfried genannt.

Zu allen Zeiten wurde Kunde so viel gesagt,
Wie zu allen Stunden die Recken unverzagt
Zu Preis und Ruhme lebten in Siegemundens Land.
So that auch König Günther mit seinen Sippen weit bekannt.

Das Land der Nibelungen diente Siegfrieden hie —
Von allen seinen Sippen gabs einen reichern nie —
Und Schilbungens Recken und ihr beider Gut.
Drum trug der kühne Siegfried desto höher seinen Muth.

Den Schatz, den allergrößten, den je ein Held gewann,
Außer den frühern Herren, hatte der kühne Mann.
Vor einem Berge hatte ihn seine Hand erstritten,
Darum manch stolzer Ritter von ihm den Tod erlitten.



Sein war der Ehren Krone: und wäre es nicht geschehn,
Doch müste man von Schulden dem edlen Necken gestehn,
Daß er der beste wäre, der je zu Rosse saß.
Man scheute seine Stärke und that viel billig das.

